

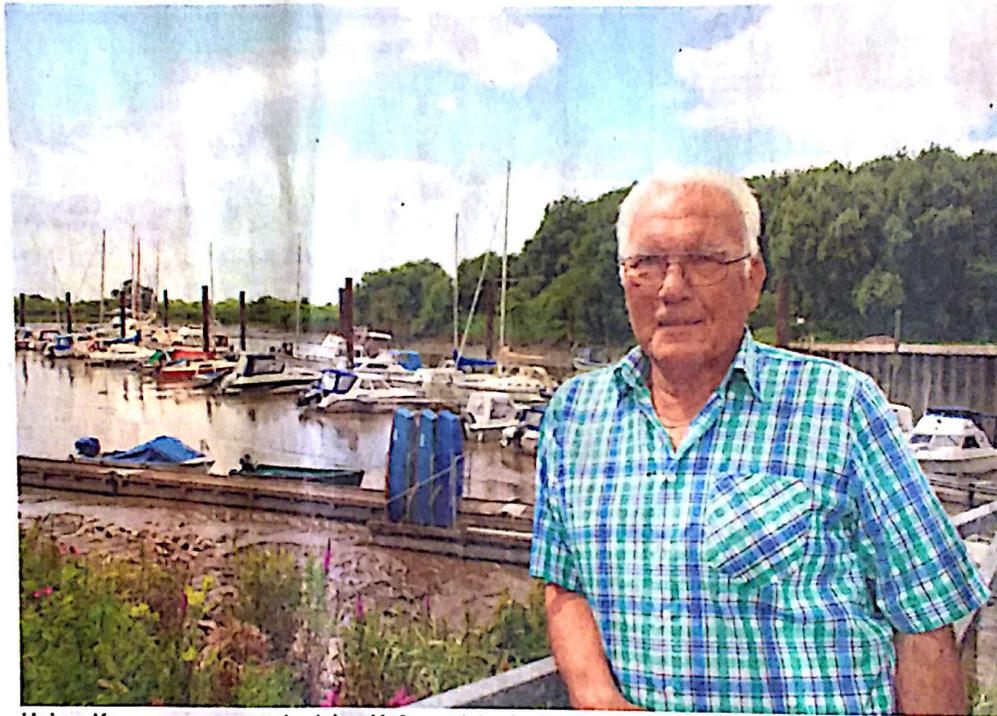
„Keiner kennt den Hafen so gut wie ich“

HAFENMEISTER Heiner Koopmann über seine Tätigkeit, seine Liebe für den Wassersport und Unterschiede zum Hamburger Yachthafen



HASELDORF Die Schiffe liegen im Schlick als Heiner Koopmann seinen Blick von der Brücke zum Anleger über die etwa 80 Liegeplätze im Haseldorfer Hafen gleiten lässt. „Wir haben viele Gastlieger hier, aber heute ist kein neuer da“, stellt der 74-Jährige fest. Sechs Jahre war er Hafenmeister in Haseldorf. Anfang des Jahres legte er das Amt nieder, ist aber derzeit als Urlaubsvertretung im Einsatz. „Wenn ein Freund fragt, sagt man halt zu“, sagt Koopmann.

„Wenn man den Job gut macht, ist es wirklich aufwendig“, sagt Koopmann. Zweimal, oft dreimal am Tag ist er im Hafen, um nach dem Rechten zu schauen. „Vor allem am Wochenende kommen viele Gastlieger, die abkassiert werden müssen“, erläutert Koopmann. Bei gutem Wetter herrsche aber auch unter der Woche ständig Betrieb. Koopmann kennt seine Pappenheimer. „Ich glaube, ich kann zu-



Heiner Koopmann war sechs Jahre Hafenmeister im Haseldorfer Hafen. Derzeit macht er Urlaubsvertretung.

FRÖHLIG

recht behaupten, dass keiner den Hafen so gut kennt wie ich. Wenn ich ankomme, schaue ich einmal welche Schiffe da sind und erkenne Neuankömmlinge sofort“, sagt Koopmann. Der Hafenmeister kontrolliert die Vertauung, die Stege und sorgt dafür, dass auf der Anlage alles in Schuss ist. „Ich bin immer im Hafen. Das war schon so, als ich kein Hafenmeister war“, sagt Koopmann. Trotzdem legte er sein Amt am Jahresbeginn nieder.

„Ich habe es aufgegeben, weil ich selbst nicht mehr mit dem Boot los kam. Wenn alle schippern, muss man hier im Hafenmeisterhaus sein. Das wollte ich nicht mehr“, sagt Koopmann, der aktuell zwei Wochen Vertretungsdienst leistet.

„Wasser ist mein Element“, sagt der 75-Jährige, der in Uetersen geboren wurde. Sein Vater stammte aus Haseldorf. „Ich kenne die Marsch daher sehr gut“, sagt Koopmann.

Von 1963 bis 1968 fuhr er auf der Rickmers-Linie nach China, Thailand und Japan. Dann tauschte er die Wasser- gegen Landstraßen und wurde Fernfahrer. Die Liebe für den Wassersport war erweckt. „Ich habe klein angefangen und dann sind die Boote immer größer geworden“, erinnert sich Koopmann, der aktuell ein Motorboot fährt. 1980 zog er nach Haseldorf und trat dem Wassersportclub bei. „Ich hatte schon vorher in Uetersen 15

Jahre lang ein Segelboot“, so Koopmann. Die Reisen führten nach Dänemark, Helgoland und immer wieder an den Müritzer See. „Helgoland besuchen wir auch mit dem Motorboot regelmäßig“, erläutert der passionierte Wassersportler.

Doch auch sonst ist er im Verein aktiv. Bei Regatten ist er regelmäßig auf dem Start- und Zielschiff. Im Frühjahr und Herbst organisiert Koopmann das Kranen. „25 Schiffe müssen in einer Tide rausgeholt werden. Das muss alles ratzfatz gehen“, erläutert Koopmann. Die Trailer müssen dann alle in der richtigen Reihenfolge bereitstehen. Vordrängeln gibt es nicht. „Die parrieren dann auch, wenn ich was sage“, erläutert Koopmann lachend. In diesem Jahr wird am 7. Oktober gekrant. Eine Woche später wird die Schlengelanlage abgebaut. „Die Bauern kommen mit ihren Treckern und helfen uns. Das funktioniert super.“

Der Zusammenhalt und die Vereinskollegen sind für ihn einer der Gründe für die regelmäßigen Besuche im Hafen. „Man kennt und mag sich. Das ist nicht wie im Hamburger Yachthafen, wo man sich auf dem Steg trifft und nicht mal grüßt. Das ist hier halt Dorf.“

Bastian Fröhlig